

Die Entführung

Von leni1983

Kapitel 1: Überfall im Park

Conan Edogawa alias Shinichi Kudou öffnete die Augen und gähnte, als die ersten Sonnenstrahlen durch die Jalousien fielen.

Es war früher Sonntagmorgen, außerdem waren Sommerferien, er musste also so oder so nicht zur Schule. Er ließ seinen Blick durchs Zimmer schweifen. Ran, die gegenüber auf ihrer Schlafmatte noch tief und fest schlummerte, fesselte seinen Blick. ‚Wenn du wüsstest...‘, dachte Conan und musterte das schlafende Mädchen verträumt. Er seufzte leise. Wenn er es ihr doch nur sagen könnte. Wie gerne wäre er jetzt Shinichi gewesen. Die Verlockung ihr Gesicht zu streicheln und ihre weichen Lippen zu küssen... Der Gedanke brachte ihn beinahe um den Verstand. Leise stand er auf und schlich zu ihr hinüber. Er beugte sich über sie, um ihr Gesicht besser anschauen zu können.

Er konnte es nicht lassen und strich ihr zärtlich eine Strähne aus dem Gesicht, dann beugte er sich hinunter, um sie zu küssen... - als Ran blinzelte und leise murmelte: „Shinichi...“

Vor Schreck fiel Conan nach hinten und landete unsanft auf seinen vier Buchstaben. Ran streckte sich und öffnete die Augen. Dann setzte sie sich auf und musterte Conan überrascht. „Nanu? Alles in Ordnung? Was machst du denn da, Conan?“, fragte sie etwas verschlafen.

Conan blickte zu Boden, sonst hätten seine roten Wangen ihn verraten. „Nun, da war eine große Spinne an der Decke und ich wollte nicht, dass sie zu dir krabbelt...“, begann er in seiner kindlichen Stimme, aber er kam nicht weiter. Eigentlich hatte er nur eine Ausrede gesucht und da war ihm eine imaginäre Spinne eingefallen, doch er hatte nicht Rans extremes Verhältnis zu Spinnen bedacht. Mit einem spitzen Schrei sprang sie auf und vergaß dabei, dass sie nichts weiter als ein Nachthemd anhatte. Diese Erkenntnis, die etwas verspätet kam, brachte sie erneut zum Schreien und mit ihrer Bettdecke umwickelt, flüchtete sie kreischend ins Bad.

Conan sank missmutig zu Boden. ‚Der Tag fängt ja toll an!‘, dachte er bei sich, als auch schon die Tür aufgerissen wurde und Rans Vater Kogoru Mouri ins Zimmer stürmte. „Was hast du mit meiner Tochter gemacht?!“, brüllte er außer sich und packte Conan am Kragen, um ihm die Ohren lang zu ziehen. Der Kleine nahm es gelassen. ‚Wie würde er wohl reagieren, wenn er wüsste wer ich wirklich bin?‘, fragte sich Conan und ein Schmunzeln huschte über sein Gesicht - trotz seiner glühenden Ohren.

Eine halbe Stunde später trafen sich alle drei beim Frühstück wieder und die Normalität schien zurückgekehrt zu sein. Nun es schien zumindest so. Kogoru löffelte zufrieden sein weich gekochtes Ei und schlürfte hin und wieder seinen Kaffee, während Ran sich hinter einer Tasse Tee versteckte. Sie schämte sich immer noch wegen des morgendlichen Vorfalls, obwohl sie keine Ahnung hatte, warum sie sich vor Conan schämen sollte. Schließlich war Conan noch ein Kind. □ Auch Conan vermied es Ran anzusehen. Ihr Nachthemd war ziemlich kurz und hatte nur Spagettiträger...

Nach dem Frühstück fasste sich Conan alias Shinichi ein Herz. „Ran, wollen wir nicht einen Spaziergang durch den Park machen?“, fragte er und fügte hinzu: „Es ist doch heute so schön draußen.“ Dabei schaffte er es so unschuldig wie ein Kind zu klingen. Ran, die gerade etwas in ein Buch geschrieben hatte, blickte lächelnd auf. „Natürlich, wenn du gerne magst.“ Sie legte die Schreibsachen ordentlich zur Seite und steckte das Buch in eine Schublade. Dann rief sie ihren Vater, um ihm Bescheid zu sagen. Kogoru Mouri hatte ausnahmsweise nichts dagegen, dass die beiden zusammen in den Park wollten. Zu Conan gewandt sagte er leise: „Dass du mir ja auf sie aufpasst.“ Conan strahlte ihn an. „Aber klar, Onkelchen.“

Sie verließen das Haus kurze Zeit später und wanderten gemütlich nebeneinander her. Nach einer ganzen Weile erreichten sie den Park und Conan fragte leise: „Sag mal, Ran ... Vermisst du Shinichi eigentlich sehr?“

Ran blieb überrascht stehen. „Natürlich, aber wieso fragst du denn, Conan?“

Sie blickte Conan verwundert an, doch der drehte sich weg und gab vor, die Enten am nahe gelegenen See zu beobachten. Unschuldig verschränkte er die Arme hinter dem Kopf. „Nur so.“, sagte er und gab sich betont fröhlich, während er nervös von einem Fuß auf den anderen trat. Vielleicht war er jetzt zu weit gegangen. Hatte sie etwas gemerkt? Doch Ran schien sich nichts draus zu machen. Stattdessen ging sie in die Hocke, um Conan besser ansehen zu können. „Wollen wir weiter gehen?“, fragte sie lächelnd und riss Conan aus seinen Gedanken.

„Okay.“, sagte er und nickte. Er nahm sich vor, nicht mehr so schreckhaft zu sein - was seine Angst anging, von Ran entlarvt zu werden. Er wurde erneut auf eine harte Probe gestellt, als Ran seine Hand nahm, während sie nebeneinander her gingen. Er spürte irgendwie, dass sie das nicht machte, weil er noch ein Kind war.

Plötzlich rief jemand ein fröhliches „Hallo“ und Ran und Conan blickten überrascht auf. Auf dem Weg kam ihnen der junge Polizist Kommissar Wataru Takagi winkend entgegen und seine Kollegin Miwako Satou, für die er heimlich schwärmte, war auch dabei.

„Na so was, was machen Sie denn hier?“, fragte Ran überrascht und musterte die beiden. Auch Conan blickte fragend zu den beiden Erwachsenen auf. Die junge Polizistin beugte sich zu Ran und flüsterte in ihr Ohr. „Wir sind auf Streife, aber ich hab uns extra eine Gegend zuweisen lassen, wo sowieso nichts passiert und wo wir etwas ungestört sind. Herr Takagi ist ja so schüchtern...“ sie schmunzelte. Ran riss verblüfft die Augen auf. Die junge Frau fuhr fort: „Außerdem ist heute Sonntag und wir beide hätten eigentlich frei, sind nur eingesprungen...“. Es bildeten sich rote Flecken auf Rans Wangen, aber sie lächelte erfreut. Conan und Takagi musterten sich und blickten dann schnell wieder verlegen zu Boden. Sie konnten sich schon denken, was die beiden Frauen tuschelten.

„Na dann, viel Spaß noch!“, wünschten Ran und Conan und die beiden Polizisten

grüßten zurück. Sie gingen weiter und Ran griff wieder nach Conans Hand.

„Er erinnert mich so sehr an Shinichi.“, dachte Ran, als sie neben Conan herging. Ihre Finger schlossen sich sanft um die kleine Kinderhand und Conan schien dagegen nichts einzuwenden zu haben. Sie verbrachten einen ruhigen Vormittag, denn sie sprachen wenig, sondern erfreuten sich vielmehr stumm an der Schönheit ihrer Umgebung und beobachteten die Menschen. Conan beobachtete Ran heimlich und freute sich immer, wenn der Wind in Rans Haare fuhr. Er fand, dass das wunderschön aussah.

Zur Mittagszeit wurde es ziemlich heiß und Conan meinte, dass er etwas zu essen und zu trinken vertragen könnte und so machten sie sich wieder auf den Heimweg.

Am See blieben sie einen Augenblick stehen. Es war wenig los, wahrscheinlich weil es so warm geworden war und außerdem war auch noch Essenszeit. Auf dem Weg waren sie allein. Sie beobachteten von weitem die Enten am Wasser, die gerade von einem älteren Ehepaar gefüttert wurden.

Plötzlich stieß Ran einen kurzen Schrei aus und bevor Conan überhaupt reagieren konnte, wurde sie von ihm fortgerissen. Conan fuhr herum und blickte auf - direkt in das Gesicht von Gin, einem der Männer in Schwarz. Dieser hielt Ran mit dem rechten Arm fest, mit der rechten Hand hielt er ihr den Mund zu und mit der linken Hand richtete er eine Waffe auf ihren Kopf. Er war wohl heimlich hinter einem Baum hervorgetreten und hatte die beiden überrascht.

„Wir haben dich durchschaut! Den ganzen Morgen haben wir dich beobachtet und wir sind uns nun absolut sicher.“, sagte der Mann mit den langen blonden Haaren im schwarzen Mantel zu Conan gewandt. Ein böses Lächeln zog über sein Gesicht.

Die Gedanken von Conan alias Shinichi rasten.

Der Mann fuhr fort. „Du bist dieser lästige Mochtegern-Detektiv, den wir damals verschwinden lassen wollten, aber irgendwas ist dabei scheinbar schief gegangen. Aber wir sind uns ganz sicher, es gibt keinen Zweifel mehr! Du bist Shinichi Kudou! Und jetzt bist du erledigt!“

Conans Herz setzt ein paar Schläge aus und Ran hatte die Augen weit aufgerissen. Doch sie erwachte schnell aus ihrer Starre und biss dem Gangster in die Hand. „Conan! Schnell! Lauf weg!“, schrie sie, bevor der Mann ihr wieder den Mund zuhalten konnte. Doch weder hatte Conan vorgehabt, sie allein zu lassen, noch hatte er die Möglichkeit zu laufen. Von der ganzen Situation ausnahmsweise mal völlig überrascht, hatte er nicht bemerkt, wie hinter ihm ein Komplize des Verbrechers aufgetaucht war. Es war der schwarzhaarige Vodka, der immer eine verspiegelte Sonnenbrille trug. Er packte Conan mit Armen, die so dick und muskulös waren, wie die Beine eines durchschnittlich sportlichen Mannes und richtete ebenfalls eine Waffe auf seinen Kopf. Gin, der Mann mit dem langen, blonden Haar, der noch immer Ran in seiner Gewalt hatte, sprach weiter: „Gib es zu, Kleiner und liefere dich uns aus oder verabschiede dich von deiner Freundin hier!“ Er lud die Waffe, und presste den Lauf fester an Rans Kopf, um seine Absicht zu demonstrieren.

Ran rührte sich nicht, nur ihre Augen waren weit aufgerissen. Conan schluckte und seine Schultern sackten zusammen. Er knirschte frustriert mit den Zähnen und warf den beiden Männern in Schwarz einen bösen Blick zu.

„Na, toll. Da habt ihr mich ja in eine tolle Lage gebracht. Von euch werde ich gezwungen, Ran zu gestehen, dass ich Shinichi bin! Warum hab ich es ihr nur nicht freiwillig gesagt, als ich es noch konnte? Was denkt sie jetzt wohl von mir?“

Seufzend straffte er die Schultern und sagte laut: „Na schön! Es ist wahr! Ich bin Shinichi Kudou! Und jetzt lasst sie gehen, sie hat nichts mit alldem zu tun!“ Seine

Stimme klang gar nicht mehr wie die eines kleinen Jungen. Ran schaute ihn verblüfft an und konnte es nicht glauben. Sie ließ niedergeschlagen die Schultern hängen und versuchte sich auch nicht mehr gegen den festen Griff des fremden Mannes zu wehren. Alle ihre Vermutungen waren wahr! Und all die Mühen, die Shinichi auf sich genommen hatte, damit sie es nicht erfuhr! Vertraute er ihr etwa nicht? Sie blickte zu Conan und die Enttäuschung stand ihr deutlich ins Gesicht geschrieben. Wenn Conan überhaupt noch verzweifelter aussehen konnte, dann jetzt, wo er Rans vorwurfsvollen Blick sah. Er versuchte ihr mit den Augen zu sagen, wie Leid es ihm tat. Laut wandte er sich an die Männer in Schwarz und wiederholte: „Jetzt lasst sie gehen, ich habe getan, was ihr wollt. Nehmt mich und macht mit mir, was ihr wollt. Aber lasst sie frei.“

Die zwei Männer lachten nur und zerrten beide mit sich, ohne dass sie von Passanten bemerkt werden konnten. Bevor Conan oder Ran um Hilfe rufen oder auf sich aufmerksam machen konnten, wurde ihnen ein Tuch auf Mund und Nase gedrückt und sie verloren das Bewusstsein. Conan hatte noch das Gefühl, dass sie zu einem nahe gelegenen Wagen gebracht wurden. Er hörte noch das Motorengeräusch von einem Porsche, dann herrschte nur noch Schwärze...